

Newsletter zum Modellprojekt „Vielfalt vor Ort begegnen“

Thema: Übergänge gestalten

Editorial

Liebe Leser*innen,

Übergänge („Transitionen“) gehören zu den zentralen Entwicklungsereignissen im Leben von Kindern. Sie markieren Phasen, in denen Routinen, Beziehungen und Anforderungen sich verändern und neue Erwartungen an das Kind herangetragen werden. Dadurch stellen sie einerseits potenziell verunsichernde Situationen dar, eröffnen andererseits aber bedeutende Entwicklungs- und Lernchancen. Insbesondere aus bildungsbiografischer Perspektive gelten Transitionen als Schlüsselmomente, die langfristig Einfluss auf Wohlbefinden, Selbstkonzept und Bildungswege von Kindern nehmen können (vgl. Backhaus-Knocke; Dinter, 2024, S. 11).

Übergänge betreffen stets mehrere Ebenen zugleich: Sie verändern soziale Beziehungen, institutionelle Rahmenbedingungen sowie pädagogische Anforderungen. Für Kinder und Familien entstehen dadurch neue Rollen, Routinen und Erwartungen, die verarbeitet und neu ausgehandelt werden müssen. Übergänge bilden somit immer auch Anlässe für gemeinsame Entwicklungsaufgaben, deren Bewältigung von der Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte begleitet wird. Diese tragen dazu bei, Anforderungen zu strukturieren, Orientierung zu geben und emotionale Sicherheit zu vermitteln, was für Kinder besonders wichtig ist (vgl. Wedewardt, 2023, S. 7).

Eine besondere Rolle spielt dabei die Phase der Eingewöhnung. Sie gilt als grundlegende Transition im frühen Kindesalter und wirkt sich nachweislich auf die weitere Entwicklung aus. Die Beziehung zu einer verlässlichen Bezugsperson bietet Schutz, Stabilität und Wertschätzung. Voraussetzung dafür ist eine feinfühlig-pädagogische Haltung, die durch promptes, angemessenes und verstehendes Reagieren auf kindliche Bedürfnisse gekennzeichnet ist (vgl. ebd.). Eine gelingende Eingewöhnung legt somit die Grundlage für spätere Übergänge und stärkt Bewältigungskompetenzen.

Auch Übergangsobjekte und -rituale unterstützen Kinder darin, neue Situationen zu verarbeiten und emotionale Sicherheit zu finden. Übergangsobjekte übernehmen eine stabilisierende Funktion, indem sie als vertraute Elemente zwischen alter und neuer Situation wirken. Wiederkehrende Rituale strukturieren den Alltag, schaffen Vorhersehbarkeit und fördern Orientierung (vgl. ebd., S. 125–129).

Ein besonders wichtiger Bereich innerhalb pädagogischer Institutionen sind die sogenannten Mikrotransitionen. Darunter versteht man die „kleinen Übergänge“ im Tagesablauf einer Kita, die mehrfach täglich auftreten, etwa beim Anziehen, beim Wechsel von Spiel-, zu Essenssituationen oder beim Aufräumen. Diese Mikrotransitionen nehmen mehr als die Hälfte des Tages ein und bestehen aus vielen

Inhalt

- Infos TMBWK S. 3
- Einblick in die Praxis S. 4
- Rückblick auf Veranstaltungen S. 5
- Empfehlungen für Materialien und Literatur S. 10
- Einblicke in die Forschung S. 12
- Einblick in die AGs S. 14
- 3 Fragen an... S.15
- Spannende Links S.17
- Interessante Projekte S. 18

Kontakt

Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Vielfalt vor Ort begegnen“ (WisBeV)

Leitung:

Prof. Dr. Barbara Lochner
Prof. Dr. Michaela Reißmann
Altonaer Straße 25
99085 Erfurt
wisbev@fh-erfurt.de

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Mandy Herrmann
Gabi Rexhäuser

Werner-Seelenbinder-Str. 7
99096 Erfurt

0361 573 436 010
info.projektvielfalt@tmbwk.thueringen.de

Homepage:





Teilschritten, die von Kindern immer wieder bewältigt werden müssen. Gerade deshalb kommen der Planung und Vorbereitung dessen eine große Bedeutung zu. Fachkräfte müssen insbesondere die Zeit vor, während und nach der Mikrotransition sensibel gestalten, da bereits kleine, unvorhersehbare Veränderungen zu Irritationen und emotionalen Ausbrüchen führen können (vgl. Gutknecht & Kramer, 2018, S. 11–13).

Besonders sichtbar wird die Bedeutung professionell gestalteter Übergänge beim Wechsel von der Kita in die Schule. Viele Kinder erleben diesen Schritt ambivalent, Freude auf Neues kann von Unsicherheiten und Sorgen begleitet sein. Der Entwicklungsstand des Kindes, sein soziokultureller Hintergrund und die bisherigen Übergangserfahrungen beeinflussen, wie intensiv dieses Spannungsfeld wahrgenommen wird. Forschungen zu Transitionen (u.a. Griebel & Niesel) betonen daher den Charakter von Übergängen als ko-konstruktiven Prozesse. Das bedeutet, dass Kinder, Familien und Fachkräfte gemeinsam Verantwortung tragen und aktiv an der Gestaltung beteiligt sind. Ein Übergang gilt dann als erfolgreich, wenn das Kind Zugehörigkeit erlebt, sich sicher fühlt und sich den neuen Anforderungen angemessen zuwenden kann. Studien zeigen, dass Übergänge individuell verlaufen, aber bei professioneller Gestaltung überwiegend positiv bewältigt werden (vgl. Backhaus-Knocke & Dinter, 2024, S. 11–12).

Insgesamt wird deutlich, Übergänge sind pädagogisch sensible Situationen, die Fachkräfte bewusst strukturieren und begleiten müssen. Eine achtsame, feinfühlig und ko-konstruktive Gestaltung stärkt Kinder darin, neue Herausforderungen anzunehmen, Bewältigungskompetenzen zu entwickeln und ihren Bildungsweg selbstwirksam zu gestalten.

Im aktuellen Newsletter findet ihr einiges an Literatur und Informationen zum Thema.

Viel Spaß beim Lesen!

Quellen:

Backhaus-Knocke, J. & Dinter, P. (2024). Bereit für die Schule. Kindergarten heute 8 (24), S. 10-13. <https://www.herder.de/kiqa-heute/fachmagazin/archiv/2024-54-jg/8-2024/bereit-fuer-die-schule-transition/>

Gutknecht, D. & Kramer, M. (2018). Mikrotransitionen in der Kinderkrippe: Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Herder Verlag.

Wedewardt, L. (2023). Ankommen dürfen statt loslassen müssen: Bedürfnisorientierte Eingewöhnung in Kita, Krippe und Kindertagespflege. Herder Verlag.

Autorin:

Jane Künemuth
5.Semester Pädagogik
der Kindheit



Neues vom TMBWK

Projekt „Thüringer Qualitätskompass - sprachliche Bildung und inklusive Kindergartenentwicklung“ (2026-2027)

Die Anmeldung zum neuen Projekt ist nun möglich!
Antragsfrist ist der 30.01.2026

Alle Informationen findet ihr auf der [Website des Ministeriums](#).

Was ist der Thüringer Qualitätskompass?

Der Qualitätskompass ist ein Instrument zur Einschätzung und Weiterentwicklung der Qualität in Kindergärten. Er unterstützt Kindergärten dabei, inklusive Werte wie Gleichwertigkeit und Zugehörigkeit im Alltag umzusetzen und einen sicheren, wertschätzenden Raum für alle Kinder zu schaffen. Er fördert die reflexive Auseinandersetzung pädagogischer Fachkräfte mit ihren Haltungen und Handlungen, um Unbewusstes zu erkennen und die Qualität kontinuierlich zu verbessern. Dabei gibt der Kompass konkrete Impulse zur Beobachtung, Reflexion und Gestaltung von Alltagssituationen.

Entwickelt wurde (und wird noch immer) der Kompass im Rahmen des Thüringer Modellprojekts „Vielfalt vor Ort begegnen“ in enger Zusammenarbeit mit Praxis und Wissenschaft. In den nächsten zwei Jahren wird er um das Thema Sprach erweitert.

Peer-to-Peer-Prinzip

Das Projekt setzt auf erfahrene Einrichtungen („Vielfaltkitas“, „Sprachkitas“) als Peers, die neue Kindertageseinrichtungen fachlich unterstützen und die nachhaltige Vernetzung stärken – ein bewährter Ansatz, der die Praxisqualität sichert und weiterentwickelt.

Wichtige Hinweise zum Antragsverfahren

Das Antragsverfahren wird nach Veröffentlichung der Förderrichtlinie eröffnet. Antragsfrist ist der 30. Januar 2026. Die Anträge sind elektronisch über das Thüringer Antragssystem für Verwaltungsleistungen (ThAVEL) beim Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur einzureichen.

Online-Informationsveranstaltung:

09. Dezember 2025 um 13:30-15:00 Uhr

Link: <https://tmbjs-thueringen.webex.com/tmbjs-thueringen/j.php?MTID=m2bb6a27ca1209bf6e201c451f7654776>



Informationen zum Projekt
„Qualitätskompass“

[Anmeldung zum Newsletter](#) unter:



[Homepage](#)



Servicestelle „Vielfalt vor Ort begegnen“ des TMBWK

Für Fragen und Informationen rund um das Projekt ist die Servicestelle telefonisch (Montag bis Donnerstag, 13:00 bis 16:00 Uhr) und via E-Mail erreichbar.

0361 573 436 010
info.projektvielfalt@tmbwk.thueringen.de

Einblick in ein Praxisprojekt

Die Wackelzähne – vielfältige Vorbereitung auf die Schule

Seit acht Jahren gibt es nun schon die Wackelzahn-Gruppe. Sie ist entstanden, weil wir verstanden haben, dass unsere Kinder, welche hauptsächlich aus dem Stadtteil kommen, eine intensive Vorbereitung auf die bevorstehende Schulzeit brauchen. Zur Erklärung: Viele unserer Kinder kommen aus Familien mit verschiedenen sozioökonomischen Herausforderungen, Migrationsgeschichte und/oder mit einem geringen Bildungsniveau. Es ist nicht unser Anspruch, die Kinder mit schulischen Inhalten zu „füttern“. Vielmehr konzentrieren wir uns auf die Entwicklung und Unterstützung des sozialen Lernens und des sicheren Verstehens und Verwendens der deutschen Sprache (über 50 % unserer Kinder haben eine Migrationsgeschichte, mind. 10 verschiedene Sprachen).

Wie entsteht jedes Jahr aufs Neue die Wackelzahn-Gruppe?

Im intensiven Austausch mit den Gruppenpädagog:innen der Mittelgruppe (wir haben zwei solcher Gruppen, für Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren) bereiten die zukünftigen Gruppenpädagog:innen der Wackelzahn-Gruppe das Jahr bereits in den Sommerferien vor. Welches Kind wird ein Wackelzahn? Welche Stärken und Besonderheiten bringt es mit (z.B. zusätzliche Förderung)? Welche Freund:innen hat es bereits im Kindergarten? Was ist wichtig über die Familie zu wissen? Das wird alles in einem Protokoll festgehalten. Mit Ende der Sommerferien kommen die ersten neuen Wackelzahn-Kinder zum Schnuppern in die neuen Gruppenräume. Die noch verbliebenen „alten“ Wackelzahn-Kinder helfen den „Neuen“ sich zu orientieren und anzukommen. Schritt für Schritt gestalten wir somit den Übergang mit den Kindern zusammen, je nach Bedarf. Auch für die Eltern ist dieser Schritt eine Besonderheit. An einem Elternnachmittag informieren wir sie über die Strukturen in der neuen Gruppe, welche Materialien gebraucht werden (Schatzkiste mit Heft und Federtasche und für eigene Schätze) und wie sie ihr Kind im letzten Kindergartenjahr gut unterstützen können. Für eine gute Beziehung zu den Eltern planen wir daher viel Zeit für den intensiven Austausch mit und unter den Eltern ein. Der Fokus liegt auf dem sozialen Lernen. Das bestimmt auch hauptsächlich die ersten Wochen der neuen Wackelzahn-Kinder. Schließlich hat sich die Gruppenkonstellation komplett erneuert. Freundschaften ändern sich genauso wie die Gruppendynamik. Gruppenpädagog:innen und Kinder lernen sich noch einmal anders kennen und die Besonderheit der Altershomogenität schafft sowohl Chancen des gemeinsamen Lernens (Kinder begegnen sich auf ähnlichem Entwicklungsniveau) als auch Herausforderungen (z.B. Kräfteressen mit Gleichaltrigen).

Neben dem Ankommen in den ersten Wochen steht das Kennenlernen der neuen Rahmenbedingungen im Vordergrund – eine Besonderheit: Der Wochenrahmenplan mit den täglich wechselnden Themen Sport, Kreativität, Musik, Natur und Schulvorbereitung. Auch wenn es nach Schule aussieht, soll es keine Schule sein! Innerhalb dieses Plans finden sich ganz viele Möglichkeiten für Beteiligung (z.B. täglich im Morgen- und Abschlusskreis mit Beschwerde-Uhr), Eigenverantwortung (z.B. lernen, Entscheidungen zu treffen), Selbstständigkeit (z.B. Dienste ausführen) und Gestaltungsfreiraum (z.B. spontane Halloweenparty) wieder.

Kindergarten „Kinderland“
 Weimar



Die Themenbereiche sind außerdem an den Bedarfen der Kinder ausgerichtet. Zum Beispiel bekommen viele unserer Kinder wenig Bewegungs- und Beschäftigungsanreize außerhalb der Kindergartenzeit (Stichwort altersgerechte Nutzung von digitalen Medien). Wir wollen den Kindern gezielt Alternativen anbieten. Außerdem nutzen die Gruppenpädagog:innen viele Angebote außerhalb des Kindergartens: Feuerwehr, Krankenhaus, Kommunalservice, Jugendclub und der Rundgang durch das Stadtgebiet mit dem Kinderbüro.

Ein wichtiger Kooperationspartner ist die Grundschule im Stadtteil. Um den Übergang für die Kinder, welche bis zu 80 % in die hiesige Grundschule wechseln, gut zu begleiten, finden gegenseitige Besuche statt. Zukünftige Lehrer:innen und Förderpädagog:innen kommen in den Kindergarten und die Kinder besuchen den Unterricht in der Schule. Hier arbeiten wir aktuell an weiteren Kooperationsformaten.

Eine weitere Besonderheit, auf die sich viele Kinder freuen: Der Zuckertütenbaum! Er wird von jeder Wackelzahn-Gruppe regelmäßig besucht, beschworen (Gruppenspruch) und versorgt, damit bis zum Ende des Kindergartenjahres immer größer werdende Zuckertüten daran wachsen. Mit einem gemeinsamen, mit Eltern und Kindern organisierten Fest, werden diese gepflückt.

Unterstützend hilft den Eltern und damit auch den Kindern unsere Kita-Sozialarbeiterin beim Übergang in die Schule. Das beginnt bereits bei der Schulanmeldung. Die Information über die anstehende Schuluntersuchung und wozu sie dient, bis hin zu Anträgen, die wichtig sind. Sie baut die Brücke zur Schulsozialarbeit und weiterführenden Hilfen, immer mit dem Ziel nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern „fit für die Schule zu machen“.

Rückblick auf Veranstaltungen

Kita-Sozialarbeit als Entlastung und Unterstützung

2. Bundestagung an der Fachhochschule Erfurt

300 Personen nahmen an der 2. Bundestagung zur Kita-Sozialarbeit in der thüringischen Landeshauptstadt teil, darunter allein 100 Personen aus Thüringen. Unter den Stichworten „Entwicklungen – Perspektiven – Verhältnisse“ diskutierten Fachleute aus Praxis, Wissenschaft und Verwaltung über dieses neue Berufsfeld, das den Anspruch hat, Kitas zu entlasten, Eltern und Familien unterstützen, Verantwortliche zu vernetzen und Prävention im Interesse eines chancengerechten Aufwachsens von Kindern zu leisten.

Im Namen der Veranstalter – dem Thüringer Institut für Kindheitspädagogik (ThInKPäd), der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit (BAG-BEK), der Internationalen Universität (IU), der Evangelischen Hochschule Dresden (EHS), des Instituts für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit |



2. Bundestagung Kita-Sozialarbeit

„Entwicklungen -
 Perspektiven -
 Verhältnisse“





Rheinland-Pfalz (IBEB, Hochschule Koblenz), dem ver.di Bildungswerk und Querwege e.V. – begrüßte die Leiterin des Thüringer Institutes, Prof. Dr. Barbara Lochner, die Teilnehmenden im Audimax, das bis auf den letzten Platz besetzt war. Sie betonte, dass Kita-Sozialarbeit mittlerweile ein fester Baustein eines modernen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarrangements sei – auch wenn die Finanzierung häufig noch auf wackeligen Beinen steht.

In ihrem Fachvortrag gab Prof. Dr. Nicole Klinkhammer von der BAG-BEK und der Technischen Hochschule Augsburg Einblicke in ein vielgestaltiges Handlungsfeld. Unterschiedliche Konzepte und Modelle in den Bundesländern reichten von einer fest installierten Kita-Sozialarbeit bis hin zu eher sporadischer Sozialer Arbeit in einer Kita. Eine Kita-Sozialarbeit könne dann gelingen, wenn die Rollen klar seien, sie strukturell verankert sei, verschiedene Professionen zusammenarbeiteten, die Fachkräfte qualifiziert seien und es einen niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten und Dienste gäbe. Vor allem aber gehe es um ausreichende Ressourcen von Zeit, Geld und Personal.

In Workshops beleuchteten Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet unterschiedliche Aspekte, Methoden und Dimensionen von Kita-Sozialarbeit: u.a. deren Bedeutung für Familien, den Sozialraum, systemische Methoden, Migrations- und Armutssensibilität, lebenslagenorientierte Arbeit, professionelle Orientierungen, die Vision der Chancengerechtigkeit. Ein gut besuchter Markt der Möglichkeiten stellte die Aufgaben und Schwerpunkte einzelnen Institute, Hochschulen und Organisationen vor.

Die thüringische Sozialministerin Katharina Schenk stellte in ihrem Grußwort heraus, wie wichtig nicht nur für Thüringen die Kita als Ankerpunkt, Treffpunkt und sozialer Lebensraum gerade in ländlichen Räumen sei. Dafür Sorge unter anderem auch das Programm ThEKiZ (Thüringer Eltern-Kind-Zentrum).

Den Abschluss der Veranstaltung stellte eine Podiumsrunde moderiert von Marianne Keßler (ver.di), in der Facetten einer Professionsbildung skizziert wurden. Andreas Wiere von der EHS Dresden brachte die Perspektive verschiedener Lebenslagen ein, Prof. Dr. Nurdin Thielemann (IU Magdeburg) die professionstheoretischen Diskurse, Prof. Dr. Noreen Naranjos-Velazquez die Übergänge im Lebenslauf, Prof. Dr. Barbara Lochner die Organisationsentwicklung und Prof. Dr. Armin Schneider (IBEB) die Sozialraumorientierung.





Präsentation der Ergebnisse des Projekts am 07.11.2025

Am 7. November fanden sich rund 60 Personen in unserem Online-Raum ein, um sich über zentrale Ergebnisse aus den drei Forschungsbereichen des Projektes zu informieren. Nach jedem Beitrag hatten die Teilnehmenden Zeit, um Fragen zu stellen und in den fachlichen Austausch zu gehen.

In der **Intermediariesforschung** zeigt sich, welche wichtigen Schlüsselrollen die Steuerungsfachkräfte in den Einrichtungen einnehmen. Sie sind Innovator*innen für neue Ideen, Teamunterstützer*innen und Teamkritiker*innen für eine vielfaltsbewusste Weiterentwicklung sowie Organisator*innen der Veränderung. Nur mit ihrer Unterstützung wurden Team-, Konzeptions- und Organisations-Prozesse in den Einrichtungen angestoßen und erfolgreich umgesetzt.

In der **ethnografischen Adressat*innenforschung** wurde untersucht, wie Perspektiven von Kindern und Sorgeberechtigten im Kita-Alltag im Zusammenspiel von Adressierung (durch pädagogische Erwartungen, Routinen, Regeln) und Re-Adressierung (durch kindliche und elterliche Antworten) entstehen. Für **Kinder** zeigt sich, dass ihre Perspektiven an organisationale Routinen und pädagogische Adressierungen gebunden sind. In Übergängen am Tresen, in offenen oder konformen Essenssituationen, in Morgenkreisen oder in Zwischenräumen entstehen unterschiedliche Formen der Selbst- und Fremdpositionierung. Kinder reagieren auf pädagogische Anforderungen nicht passiv. Sie nutzen Dinge, Räume und Zeit – etwa PCs, Talker, Tonieboxen oder Wartezeiten – um eigene Handlungsspielräume aufzubauen. Auch die Perspektiven von **Sorgeberechtigten** entstehen entlang organisationaler Bedingungen und pädagogischer Adressierungen. Sorgeberechtigte bewegen sich dabei im Spannungsfeld zwischen den Erwartungen an eine engagierte Elternschaft und familiären Lebenslagen. Diese Struktur erzeugt In-Groups und Out-Groups: Eine kleine, regelmäßig aktivierte Elternschaft wird sichtbar, andere bleiben unsichtbar oder werden als „zurückhaltend“ kategorisiert. Die Forschung macht deutlich, dass **Vielfalt** nicht als Zustand, sondern **als Aushandlungsprozess** im Alltag der Kita zu verstehen ist. Sie entsteht an der Schnittstelle von pädagogischer Ordnung und situativen Interaktionen der Akteur*innen. Zugleich wird sichtbar, dass Teilhabe – ob kindlich oder elterlich – von materiellen (z. B. funktionierender Drucker) und organisationalen Voraussetzungen (z. B. klare Kommunikationswege) abhängt. Insgesamt zeigt die Studie, wie Alltagsszenen unterschiedliche Perspektiven hervorbringen, Differenzen markieren, Teilhabe ermöglichen oder begrenzen und Zugehörigkeit verhandeln. Die Berücksichtigung vielfältiger Perspektiven ist damit eine komplexe und voraussetzungsvolle, zugleich jedoch auch zentrale vielfaltsreflexive pädagogische Praxis.

Das im Projekt entwickelte **Qualitätsmonitoringinstrument** geht grundlegend davon aus, das Qualitätsmonitoring ein Kreislauf ist: Analyse des Ist-Stands, Reflexion der Kompass-Ausrichtung, Veränderungen anstreben, Evaluation der Veränderungen und anschließend wieder die Analyse. Dem Material liegen vier Leitziele zugrunde: Gleichwertigkeit, Gleichwürdigkeit, Gleichberechtigung, Zugehörigkeit und Wohlbefinden. Diese Ziele und die Schritte des Kreislaufs werden durch eine Vielzahl an Reflexionsfragen unterstützt, die einen vielfaltssensiblen und inklusiven Blick auf Materialien, Abläufe und Interaktionen anstoßen.

Online Präsentation
aus der Wissenschaftlichen
Begleitung

7.11.2025

Intermediariesforschung
Susanne Zeltwanger

Adressat*innenforschung
Dr. Michael Janowitz

Kompass zur Qualitätsent-
wicklung
Prof. Dr. Michaela Reißmann
Caroline Ali Tani



Die Veranstaltung bot damit einen umfassenden Einblick in den Forschungsstand des Projektes und zeigte auf, wie die unterschiedlichen Perspektiven zusammenwirken, um Vielfalt vor Ort nachhaltig zu fördern. Die Veranstaltung endete mit sehr positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden, die eine herzliche Atmosphäre zum Abschluss erzeugten.

„Das Projekt war absolut wertvoll und hat uns ganz neue Sichtweisen und Möglichkeiten eröffnet! Das wir im „neuen Projekt“ anknüpfen dürfen, finden wir wunderbar und sehr wertvoll.“

„Vielen Dank an alle, die immer so aktiv mitgewirkt haben! Wir dürfen, denke ich, auch mächtig stolz sein, auf das, was schon erreicht wurde. Wir haben nicht nur einen Stein ins Rollen gebracht. Veränderung geht nie schnell, aber die Bewegung hat begonnen.“

„Das Projekt wirkt für uns zum einen in der Haltung der pädagogischen Arbeit (Vielfaltdimensionen) und wird weiterwirken UND hat Kita-Sozialarbeit hervorgebracht, die Inklusion außerhalb der pädagogischen Arbeit weiterführt.“

Abschlussstagung der Arbeitsgruppen am 13.11.2025

Am 13. November 2025 fand an der Fachhochschule Erfurt die Abschlussstagung der drei Arbeitsgruppen im Projekt Vielfalt vor Ort begegnen statt. Rund 50 Teilnehmende kamen zusammen. Nach einem entspannten Ankommen – und kleinen Herausforderungen bei der Raumsuche – wurde die Veranstaltung um 9 Uhr mit begrüßenden Worten von Frau Prof. Dr. Christine Rehkla eröffnet.

Im Anschluss präsentierten die drei Arbeitsgruppen nacheinander ihre Ergebnisse: die AG Forschungspraxis und Reflexion, die AG Inklusive Kindergartenentwicklung und die AG Sozialarbeiterische Aufgaben in der Kita.

Nach einem kurzen theoretischen Input zum methodischen Vorgehen, zeigte die **AG Forschung** ihren Rückblick in Form eines kreativen Dialogs: In einem fiktiven Zugesgespräch unterhielten sich Fahrgäste darüber, was die AG in den vergangenen Monaten bewegt hatte. Dabei wurde deutlich, dass es in der AG vor allem um eins ging: Details. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass es sehr anstrengend und nervenaufreibend, aber auch sehr wertvoll war, Fallvignetten so kleinteilig, Satz für Satz durchzugehen und Perspektiven auszutauschen.

Die **AG Inklusion** gestaltete ihre Präsentation besonders abwechslungsreich und überraschend. Theoretische Hintergründe wurden geschickt mit praktischen Elementen verwoben und sorgten für eine lebendige Atmosphäre. Für amüsierte (und auch ein wenig leidende) Blicke sorgte die Erwähnung der „Hausaufgaben“ von einer zur nächsten AG-Sitzung, in Form von mitunter achtseitigen Fragekatalogen.

„Vielen Dank! Es ist immer ein Gewinn, wissenschaftlich begleitet zu werden und mit Praxis zu vereinen.“

„Das Projekt war absolut wertvoll.“

„Vielen Dank!“

Abschlussstagung der Ags
13.11.2025

AG Forschungspraxis und
Reflexion

AG Inklusive Kindergarten-
entwicklung



Aber die Arbeit hat sich gelohnt: Es wurde ein Qualitätsmonitoring-Instrument vorbereitet, das Schlüsselsituationen in Kitas aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und anhand der Fragekataloge bereits getestet wurde.

Anschließend gab die **AG Kita-Sozialarbeit** Einblicke in ihre thematischen Schwerpunkte und schloss ihre Vorstellung mit einem eindrucksvollen Poetry Slam „Aufstehen für die Kita-Sozialarbeit“. Darin ging es um die vielfältigen Aufgaben der Kita-Sozialarbeitenden, von Beratung, über Multiplikator*in, Bindeglied und Teamarbeit bis hin zu Kinderschutz und Netzwerkarbeit. Stück für Stück erhoben sich dabei die Teilnehmenden der AG – bis sichtbar wurde, wer alles Teil dieses Arbeitsfeldes ist. Spontan entstand die Idee, den Text in den kommenden Wochen nochmal professionell aufzunehmen und ein Video zu erstellen, um das Tätigkeitsfeld Kita-Sozialarbeit noch bekannter zu machen.

Nach der Mittagspause bestand die Möglichkeit, in „**Mini-AG-Sitzungen**“ Einblicke in eine AG zu gewinnen, an der man nicht teilgenommen hatte. Die dort gewonnenen Eindrücke wurden anschließend im Plenum in Form eines Fishbowl-Gesprächs zusammengetragen.

Zum Abschluss fasste Frau Reißmann die zentralen Erkenntnisse des Tages zusammen und gab einen Ausblick auf das kommende Transferprojekt. Mit Zitaten aus den Präsentationen des Vormittags klang ein Tag aus, der von wertvollem Austausch und vielfältigen Impulsen geprägt war:

„Es war kein Müssen mehr, es war ein Wollen.“

„Ich bin fachlich sehr gewachsen.“

„Es war immer wertschätzend.“

„Es ist an uns, laut und nervig zu bleiben, damit es nicht bei Projekten bleibt.“

„Wir müssen anfangen, etwas zu verändern.“

DANKE an alle pädagogischen Fachkräfte für die Unterstützung und den wertschätzenden Austausch in den Arbeitsgruppen!



AG Sozialarbeiterische
Aufgaben im Kindergarten



Empfehlungen für Materialien und Literatur

Fachliteratur

Gut ankommen in Krippe und Kita

Das Praxisbuch zeigt, wie pädagogische Fachkräfte den Übergang von Kindern in die Kita einfühlsam und individuell gestalten können. Es bietet Impulse, Methoden und Beispiele, um Eingewöhnungsprozesse flexibel zu planen, die Familie einzubeziehen und Strukturen im Team zu schaffen, damit jedes Kind einen sicheren Start hat.



Bildrechte: Klett-Kita GmbH

Betz, C; Schierle-Wagner, R.& Franz, M
 Klett Kita GmbH
 Erschienen 2023

Mikrotransitionen in der Kinderkrippe

Das Buch zeigt, wie Mikrotransitionen im Krippenalltag- also kleine Alltagswechsel - ruhig und strukturiert gestaltet werden können. Es bietet Strategien, Rituale und Praxisideen, um Hektik zu vermeiden, Kindern Sicherheit zu geben und stressfreie, achtsame Übergänge zu schaffen.



Bildrechte: HERDER

Gutknecht, D & Kramer, M
 Verlag HERDER
 Erschienen 2018

Hallo Schulanfang. Den Übergang vom Kindergarten in die Schule beziehungsorientiert begleiten.

Das Buch unterstützt Eltern dabei, ihre Kinder einfühlsam und sicher in die Schulzeit zu begleiten. Es zeigt, wie Eltern den Übergang in die Grundschule angstfrei gestalten, gute Voraussetzungen schaffen und trotz eigener Sorgen ein stabiler Rückhalt für ihre Kinder bleiben.



Bildrechte: BELTZ

Niechzial, S.
 BELTZ
 Erschienen 2023

Kinderliteratur

Normans erster Tag im Dinokindergarten ab 4 Jahre

Der kleine Dino Norman ist sehr schüchtern und hat Angst am ersten Tag in der Spielgruppe. Als eine Aufführung ansteht, merkt er, dass auch sein Freund Felix nervös ist. Gemeinsam überwinden sie ihre Angst und überraschen alle mit ihrem Auftritt. Die Geschichte zeigt einfühlsam, wie man Schüchternheit überwinden kann.

[Hierzu gibt es eine Hördatei sowie ein Bilderbuchkino](#)



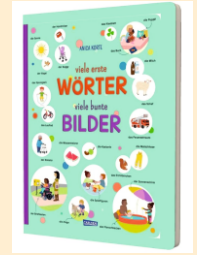
Bildrechte: NordSüd Verlag

Sean Julian
 NordSüd Verlag
 32 Seiten



Viele erste Wörter, viele bunte Bilder
 Ab 1,5 Jahren

Ein farbenfrohes Wörterbuch für Kinder ab 18 Monaten mit über 250 Begriffen aus dem Alltag. In vielen detailreichen Bildern lernen Kinder Wörter zu Themen wie Spielen, essen, Tieren, Jahreszeiten und Fahrzeugen- ideal zum Sprechenlernen und Entdecken.



Bildrechte: Carlsen verlag

Anica Korte
 Carlsen Verlag
 14 Seiten

Mutmurmeln (2024)
 Ab 5 Jahren

Lolle und Linus, beste Freunde und fast Schulanfänger, basteln „Mutmurmeln“, umd Linus seine Angst vor dem Schulanfang zu besiegen. Bei lustigen Mutproben- Inklusive Regenwurm und Gurkenmops- sammeln sie Selbstvertrauen. Am Ende zeigt sich: Mut heißt nicht, keine Angst zu haben, sondern sich trotzdem zu trauen.



Bildrechte: arsEdition Verlag

Sarah Welk
 arsEdition Verlag
 32 Seiten

Alex, abgeholt (2021)
 Ab 2 Jahren

Alex baut konzentriert einen Turm, als Mama zum Abholen kommt- doch das passt gar nicht! Zwischen Freude und Wut. Das Bilderbuch zeigt einfühlsam und realitätsnah, warum Abschiede und Übergänge in der Kita für Kinder so schwierig sind.



Bildrechte: BELTZ

Danille Graf, Katja Seide
 BELTZ Verlag
 22 Seiten

Pädagogisches Material

Ich-Bücher

Kinder sind stolz auf das, was sie können. Sie wollen über ihre Familien erzählen, über den letzten Zoo-Besuch und über das Lieblingsspiel.

Ein Ich-Buch ist ein wunderbares Hilfsmittel für Kinder, um diese Geschichten mit anderen zu teilen. Es enthält – sortiert nach verschiedenen Kategorien – Fotos von Menschen, Orten und Gegenständen, die für das Kind von Bedeutung sind und das tägliche Leben prägen.

Es gibt online ganz verschiedene Inspirationen und Vorlagen, z. B. hier:
<https://www.stiftunglesen.de/loslesen/lesetipps-und-aktionsideen/detail/gestalten-eines-ich-buchs>



Einblicke in die Forschung

Die Transition von der Kita in die Grundschule aus der Perspektive von Vorschuleltern

Der Übergang von der Kita in die Grundschule stellt für Familien einen tiefgreifenden Einschnitt in den gewohnten Alltag dar, bei dem Vertrautes endet und Neues beginnt. Es wird ein sozialer Prozess sichtbar, der Anpassungen auf verschiedenen Ebenen erfordert und weit vor der Einschulung beginnt. Im wissenschaftlichen Diskurs wird hierbei von einer Transition gesprochen (Griebel, 2004, S. 26, 33-35; Niesel, 2004, S. 89).

In der Bildungsforschung gilt der Übergangsprozess von der Kita in die Grundschule seit Jahren als Schwerpunkt, jedoch wurde dieser bislang insbesondere aus kindlicher und institutioneller Sicht untersucht. Zur elterlichen Perspektive liegen dagegen meist ältere Befunde vor (Fasching, 2023, S. 637-638; Mays et al., 2023, S. 363-374). Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen der Bachelorarbeit „Die Transition von der Kita in die Grundschule aus der Perspektive von Vorschuleltern“ auf Basis einer umfangreichen Literaturrecherche leitfadengestützte Interviews mit drei Vorschuleltern im Mai 2025 geführt. Ziel war es, das aktuelle Erleben von Vorschuleltern in der Phase der Transition differenziert zu rekonstruieren. Die folgenden Abschnitte geben einen Einblick in die zentralen Erkenntnisse dieser Untersuchung.

Zwischen Sorge und Aufregung: das emotionale Erleben der Eltern

Eltern erleben die Transition weiterhin als einen emotional ambivalenten Prozess (Niesel, 2004, S. 94), wobei Sorgen deutlich überwiegen. Sie sorgen sich sowohl um die soziale Eingliederung ihrer Kinder in der Schule als auch darum, wie ihre Kinder und sie selbst mit den schulischen Anforderungen zurechtkommen werden. Sie befürchten, dass der Übergangsprozess „für die ganze Familie eine sehr turbulente Zeit“ werde. Hinzu kommen wehmütige Gefühle, wenn Eltern wahrnehmen, dass „die ganz unbeschwerte Zeit“ vorbei ist. Neben diesen belastenden Emotionen berichten sie jedoch auch von positiven Momenten. Eltern beschreiben den Schulstart als eine „auf jeden Fall [...] aufregende Zeit“ und empfinden Erleichterung, sobald ihre Kinder Vorfreude zeigen und „Schulkinder werden wollen“. Eine wesentliche Erkenntnis der Studie besteht darin, dass für Eltern das Kind im Mittelpunkt des Übergangsprozesses steht. Ihr eigenes Erleben ordnen sie dem Wohlbefinden und dem Verhalten des Kindes unter. Die Transition wird zwar als Familienprozess erkennbar, aber nach wie vor als kindzentrierte Bewältigungsaufgabe verstanden (Niesel, 2004, S. 93). Auffällig ist zudem, dass das elterliche emotionale Erleben individuell variiert und weniger von Geschlechterrollen abhängt, sondern vielmehr von persönlichen Erfahrungen geprägt ist.

Neue Strukturen: Herausforderungen und Chancen

In der Zeit der Transition nehmen Eltern insbesondere Herausforderungen wahr, die sich auf veränderte Strukturen beziehen. Sie

Autorin:
Jolina Winkler
Studentin der Kindheits-
pädagogik an der FHE

Ausschnitt aus ihrer
Bachelorarbeit zum Thema

„Die Transition von der
Kita in die Grundschule
aus der Perspektive
von Vorschuleltern“

*Hier sind die Zitate der
Eltern aus den drei
geführten Interviews
in „“ dargestellt.*

berichten davon, beim „Arbeitgeber Elternzeit angemeldet“ zu haben und von einer Verschiebung des Tagesrhythmus, da „die Hausaufgaben im Vordergrund“ stehen. Diese Vereinbarkeitsanforderungen wirken in das gesamte Familiensystem hinein und sind besonders herausfordernd für Eltern mit mehreren Kindern. Es zeigt sich ein Spannungsfeld, das Eltern in organisatorischer wie emotionaler Hinsicht fordert.

In diesen Herausforderungen lassen sich dennoch Potenziale erkennen (Griebel, 2004, S. 31), wie die Erweiterung von Bewältigungskompetenzen, welche auch für zukünftige Übergangssituationen hilfreich sein können. Die befragten Eltern selbst sehen jedoch insbesondere Chancen in der Lern- und Entwicklungsförderung ihrer Kinder mit dem Schuleintritt.

Was Eltern brauchen: Orientierung, Transparenz und individuelle Begleitung

Besonders wichtig ist den Vorschuleeltern die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften der Kita. Eltern wünschen sich zu diesen ein „größeres Vertrauensverhältnis“ sowie mehr Transparenz, beispielsweise darin, was erfahrungsgemäß „im letzten Jahr meistens so passiert [...], um so einen Rahmen zu haben“. Positive Erfahrungen in der pädagogischen Begleitung werden dann beschrieben, wenn Eltern das Gefühl haben: „ich kann mich wirklich mit Fragen hinwenden. Das wird ernst genommen“.

Für die pädagogische Praxis ergibt sich daraus die Notwendigkeit, Eltern bewusst in den Übergangsprozess einzubeziehen, ihre unterschiedlichen Bedürfnisse wahrzunehmen und Übergänge ko-konstruktiv zu gestalten (Niesel, 2004, S. 91, 96-97). Eine professionelle Haltung, geprägt von Empathie, Offenheit und Reflexionsbereitschaft, bildet die Grundlage für eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, die Eltern gerade in den Zeiten der Transition Orientierung gibt und Sicherheit vermittelt. Klare Strukturen wie regelmäßige Gespräche, transparente Informationen und abgestimmte Kooperation zwischen Kita und Grundschule können dazu beitragen, Eltern in dieser sensiblen Phase zu stärken und die Transition als gemeinsamen Prozess erfahrbar zu machen.

Quellen:

- Fasching, H. (2023). Übergangsforschung. In M. Huber & M. Döll (Hrsg.), *Bildungswissenschaft in Begriffen, Theorien und Diskursen* (S. 637-644). Wiesbaden: Springer Fachmedien. <http://doi.org/10.1007/978-3-658-37858-5>
- Griebel, W. (2004). Übergangsforschung aus psychologischer Sicht. In E. Schumacher (Hrsg.), *Übergänge in Bildung und Ausbildung. Gesellschaftliche, subjektive und pädagogische Relevanzen* (S. 25-45). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Mays, D., Quenzer-Alfred, C., & Soyka, V. et al. (2023). Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – eine Orientierung zum Stand der empirischen Forschung. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, <http://doi.org/10.1007/s42278-023-00171-4>
- Niesel, R. (2004). Einschulung – Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. In E. Schumacher (Hrsg.), *Übergänge in Bildung und Ausbildung. Gesellschaftliche, subjektive und pädagogische Relevanzen* (S. 89-101). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

neue organisatorische Herausforderungen

Potenziale in den Herausforderungen

Eltern wünschen sich eine vertrauensvolle Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften in der Kita.

Einblick in die AGs

AG Inklusive Kindergartenentwicklung

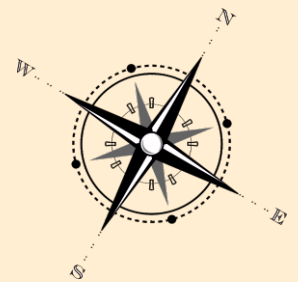
Am 30.10. traf sich die AG letztmalig. Nach einer intensiven Austauschrunde, in der die Teilnehmenden ihre aktuellen Erfahrungen und Herausforderungen aus den jeweiligen Einrichtungen teilten, blickten wir gemeinsam auf die vergangenen zwei Jahre der AG-Arbeit zurück. Es entstand eine angeregte Diskussion über die Arbeit mit dem Qualitätskompass. Auf besonderes Interesse stieß ein Punkt: Eine AG-Teilnehmerin hat den Qualitätskompass genutzt, um das bereits in der Einrichtung etablierte Qualitätsmanagement auf Vielfaltssensibilität und Inklusion zu überprüfen und es so weiterzuentwickeln. Aus diesem Austausch heraus entstanden die ersten Ideen, wie die AG zur Abschlusstagung der Arbeitsgruppen am 13.11.2025 ihre Ergebnisse präsentieren möchte. Auf kreative und interaktive Art und Weise werden dort sowohl theoretische Hintergründe als auch ganz konkrete praktische Hinweise zum Material des Qualitätskompasses präsentiert.

AG Sozialarbeiterische Aufgaben im Kindergarten

Am 21.10.2025 traf sich die AG zum letzten Mal in der Konstellation. Nach einem kurzen Austausch zu organisatorischen Fragen und zur Arbeit in den verschiedenen kommunalen Gremien werteten wir gemeinsam die Bundestagung Kita-Sozialarbeit aus, an der einige AG-Mitglieder teilgenommen haben. Während wir gemütlich zum Mitbring-Buffer-Frühstück zusammensaßen war der Konsens in den Gesprächen: Die Bundestagung war sehr spannend, sie war ein gutes Signal nach außen, da nun schon zum zweiten Mal diese bundesweite Vernetzung stattfand und es gilt, das kompetente System, welches sich in Thüringen entwickelt hat, weiterzuentwickeln. Neue Impulse nahmen die Teilnehmenden auch von den Ständen des Markts der Möglichkeiten und den Workshops mit. Insbesondere das Programm Kinder stärken 2.0 und die Kita-Sozialarbeit

In Magdeburg sowie in Sachsen-Anhalt generell weckten Interesse. Im Anschluss blickten wir zurück auf die gesamte AG-Zeit und alle Sitzungen der letzten zwei Jahre. Aus den Reflexionsergebnissen formulierten die Teilnehmenden Wünsche, wie die AG-Arbeit im Transferprojekt 2026/2027 weitergehen könnte. Inhaltlich wünschten sie sich folgende Themen: Kita-Sozialarbeit, Sprache, Übergang Kita-Grundschule. Zudem kam der Wunsch auf, sich mindestens 1x pro Jahr mit den anderen AGs auszutauschen.

Zum Abschluss nutzten wir die Reflexionsergebnisse auch, um die Abschlusstagung der Arbeitsgruppen am 13.11.2025 vorzubereiten. Auf kreative Art und Weise wollen die AG-Teilnehmenden an dem Tag präsentieren, zu welchen Themen und wie sie die letzten Jahre in der AG gearbeitet haben.



Quelle: Pixabay



Quelle: Pixabay



AG Forschungspraxis und Reflexion

Am 21.10.25 fand unsere letzte gemeinsame Sitzung der AG „Forschung und Reflexion“ statt. Um den Abschluss in vertrauter Runde gebührend zu feiern, wurde die Sitzung begleitet durch ein leckeres Mitbringbuffet. Inhaltlich haben wir einen letzten Blick auf die geplante Handreichung geworfen und noch ein paar finale Anpassungen besprochen. Diskutiert wurde dabei vor allem über die Nutzung von Fachsprache und die Verständlichkeit für die Praxis, sowie eine Anleitung wie die Handreichung zu lesen. Anschließend haben wir die gemeinsame Abschlussveranstaltung der insgesamt drei Arbeits-gemeinschaften geplant. Die Vorbereitung dafür war ein guter Anlass, um die letzten zwei Jahre nochmal Revue passieren zu lassen und stolz sowie etwas sentimental auf die Zeit zurückzublicken. Während einige sich ganz bewusst für diese AG angemeldet haben, wurden andere zugeordnet und standen dem ganzen Thema mit viel Skepsis gegenüber. „Forschung? Damit habe ich doch gar nicht zu tun. Das wird bestimmt total trocken.“ Durch die tolle Gruppe hat sich allerdings sehr schnell ein wertschätzendes Arbeitsumfeld entwickelt, was alle abholen konnte. Am Ende waren sich alle einig: Die kleinschrittige Analyse durch die Vignetten ist unglaublich wertvoll für die Arbeit in der Praxis und ermöglicht allen Beteiligten eine vertiefte Auseinandersetzung mit einzelnen Themen. Wir freuen uns über das tolle Ergebnis und die gewinnbringende Zusammenarbeit.



Quelle: Pixabay

3 Fragen an...

Manfred Enzinger

Sprachbildung am Übergang Kita-Schule

1. In Ihrem Verbund sind die Lernwerkstätten zentral. Sie widmen sich verschiedenen Themen, die sehr kreativ bezeichnet sind: „Zauberhafte Physik“, „Klingendes Museum“, „Museum“ und „Medienwerkstatt“. Was verbirgt sich dahinter und was wird dort geboten? Was können Kinder dabei lernen?

Die Lernwerkstätten widmen sich verschiedenen Thematiken, mit denen sich die Kinder auseinandersetzen. In der „zauberhaften Physik“ geht es zum Beispiel um naturwissenschaftliche Phänomene. Etwa um Wasser oder um Luft. Die Kinder bekommen verschiedene Materialien angeboten, mit denen sie experimentieren können. Die Lehrwerkstätten sind also ganz interaktiv angelegt, die Kinder lernen durch eigenes Entdecken. Das machen sie meist zu zweit und helfen sich gegenseitig. Außerdem werden sie von Pädagoginnen und Pädagogen begleitet. Im „klingenden Museum“ stehen verschiedene Instrumente bereit. Ein oder zwei davon werden von den Lehrpersonen vorgestellt, danach dürfen die Kinder die Instrumente selbst ausprobieren. Sie entlocken ihnen Töne, singen

Herr Manfred Enzinger,
Koordinator BiSS-Verbund
Brunnenviertel

Interview aus dem Bundes-
programm „Sprach-Kitas“



gemeinsam. In der Lernwerkstatt „Museum“ wird beispielsweise das Naturkundemuseum besucht und dieser Ausflug anschließend in der Lernwerkstatt ausgewertet. Und in der „Medienwerkstatt“ produzieren die Kinder kleine Filmchen. Sie überlegen sich Geschichten und basteln – sie versuchen ihre Geschichte in einzelnen Bildern umzusetzen. Diese werden dann fotografiert und hintereinander geschnitten. So entsteht ein Zeichentrickfilm. Das ist für die Kinder echt der Hit.

In den verschiedenen Lernwerkstätten tragen die Kinder außerdem ihre Ergebnisse in ein Forschertagebuch ein und stellen sie dann der Gruppe vor. Manchmal gestalten sie auch ein Lernplakat. Das wird aufgehängt und ist Anlass den Besuch und das Gelernte immer wieder mal aufzugreifen. Die Kinder sind stolz auf das Erlebte – mit so einem Plakat lässt sich das gut zeigen.

2. Welche Rolle spielt die sprachliche Bildung in der Lernwerkstattarbeit und wie wird sie konkret umgesetzt?

Kinder nutzen Wörter, die sie kennen. In den Lernwerkstätten entstehen Situationen, in denen wir ihnen neue, passende Begriffe nahebringen. Mit einem Hammer zum Beispiel „schlägt“ man auf einen Nagel und benutzt ihn nicht, um den Nagel „hinein zu machen“. Es ist wichtig, den Kindern Worte an die Hand zu geben. Die Kleinen können ja noch nicht lesen. Wir nutzen also Anlässe, um Dinge zu benennen. Wenn die Kinder den Begriff dann mehrmals im richtigen Kontext hören und selbst einsetzen, dann haben sie ihn verinnerlicht. Je jünger sie sind, umso schneller geht dieser Prozess. Indem wir uns gemeinsam über Phänomene austauschen, vermitteln wir ihnen auch Satzanfänge und Satzstrukturen. Damit haben wir ganz tolle Erfolge erzielt. Wenn uns die Kinder dann ihre Erlebnisse in der Lernwerkstatt vorstellen, staunen wir oftmals, was sie inzwischen alles sagen können. Die Arbeit in den Lernwerkstätten ist für uns also ein Medium, um sprachliche Bildung weiterzugeben. Sie ist die Ausgangsbasis für Präsentationen, sie liefert Inhalte und Erkenntnisse, die die Kinder vorstellen und dokumentieren können. So lernen sie auf verschiedenen Ebenen. Ganz wichtig ist auch: gerade auf schüchterne Kinder hat das ganz enorme Effekte. Es macht Mut, zu erleben, dass andere etwas vorstellen. Viele zurückhaltende Kinder trauen sich dann auch, es selbst auszuprobieren.

3. Welche Vorteile kann die Anwendung von Sprachtests in Kindergärten mit sich bringen?

Wenn ein gut evaluierter Sprachtest eingesetzt wird, kann er den Fachkräften Hinweise geben, den konkreten Unterstützungsbedarf eines Kindes zu erkennen, um auf dieser Basis adäquate Fördermaßnahmen zu planen. Manche Auffälligkeiten in der sprachlichen Entwicklung fallen im Alltag nicht auf, so dass diese erst bei einer Testung erkannt werden, vorausgesetzt, dass der Test umfassend ist und wissenschaftlich geprüft.



Quelle: Pixarbay

4. Ziel des Projekts ist es, möglichst viele Besuche in gemischten Gruppen aus Kita und Schule durchzuführen. Warum?

Weil die Kinder davon in jedem Fall profitieren. Die Kita-Kinder kommen so in Lernzusammenhänge, auf die sie später in der Schule treffen. Das ist eine Art Vorbereitung, die in der Kita in der Form nicht stattfinden kann. Und die Schulkinder profitieren davon, weil sie den Kleineren helfen, ihnen etwas erklären, vorlesen oder das gemeinsam Entdeckte aufschreiben. In der ersten Runde unseres Projekts konnten wir das allerdings nicht immer so umsetzen, wie wir eigentlich wollten. Oft sind es terminliche Schwierigkeiten oder die Gruppengrößen, die nicht exakt zusammenpassen. Dass wir externe Lernwerkstätten genutzt haben, hat sich da besonders bemerkbar gemacht und wir haben nicht so viele gemeinsame Gruppen hinbekommen. Gerade für die Schule ist es aufwändig, extra zu externen Lernwerkstätten hingehen zu müssen.

Für die Zukunft möchten wir deshalb flexibler werden. Da sollen eine Grundschule und eine Kita gemeinsam eine Lernwerkstatt gründen, direkt in der einen oder anderen Einrichtung. Das muss kein Klassenzimmer sein oder ein ganzer Raum. Manchmal reicht eine Ecke und die Möglichkeit, dort separat selbständig zu entdecken. So können wir die Gruppen besser zusammenstellen, mal sechs Kinder aus der Kita und sechs aus der Schulklasse, die anderen bleiben im regulären Unterricht. Und beim nächsten Mal kommen wieder andere dran.

Quelle:

<https://www.fruehe-chancen.de/themen/sprachliche-bildung-neu/sprachbildung-am-uebergang-kita-schule-1>

Spannende Links

Übergangskompass

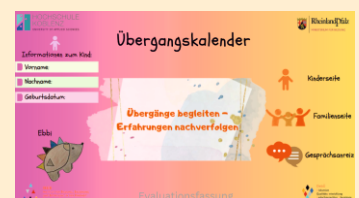
Projekt: „Übergangskompass Kita-Grundschule Rheinland-Pfalz“

Vorläuferprojekt: Modellprojekt „Diskursive Qualitätsentwicklung bedarfsgerechter Übergänge“ (DebÜ)

Der Übergangskompass besteht aus verschiedenen, flexibel nutzbaren Instrumenten. Er ist für verschiedene Personengruppen angelegt, die im Übergang begleiten bzw. selbst den Übergang bewältigen müssen: pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Familien und die Kinder selbst.

Dafür gibt es ein Bilderbuch, gestaltet von Übergangskindern für Übergangskinder sowie einen Übergangskalender, der Schritt für Schritt ausgefüllt werden kann.

[Hier zum Download](#)





Einblicke in interessante Projekte

Pädagogische Werkstatt

Projekt: Übergänge gestalten

Das Projekt „Übergänge gestalten“ unterstützt seit 2019 Kitas und Grundschulen dabei, den Übergang von der Kita in die Schule gemeinsam zu planen und für Kinder wie Eltern leichter zu machen. Fachkräfte beider Bereiche entwickeln dazu gemeinsame Maßnahmen wie Kennenlernetreffen, Elterninformationen, feste Jahresabläufe und einen Erklärfilm. Durch die enge Zusammenarbeit sollen Kinder sicher in der neuen Schulumgebung ankommen und Eltern gut informiert begleitet werden.

Unter: <https://www.paedagogische-werkstatt.com/praxisansatze/ubergange-gestalten/>



Pädagogische Werkstatt.

Herzliche Grüße und Dankeschön!

Dies ist nun der letzte Newsletter im Projekt „Vielfalt vor Ort begegnen“. Wir hoffen, dass wir euch in den vergangenen Ausgaben immer wieder spannende Impulse, hilfreiche Materialien sowie interessante Literaturempfehlungen mit auf den Weg geben konnten.

Zum Abschluss möchten wir herzlich Danke sagen!

Danke für die vielen Beiträge *aus der Praxis für die Praxis* – für Texte, Fotos und Kommentare. Danke auch für eure Rückmeldungen zur Gestaltung des Newsletters und natürlich fürs regelmäßige Lesen! Bei unserer Abschlussbefragung im August haben uns 40 Rückmeldungen erreicht – voll mit Lob, Dank und vielen Ideen für zukünftige Themen.

Auch im kommenden Projekt wird es wieder einen Newsletter geben. Wir halten euch darin wie gewohnt über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden und freuen uns, wenn wir auch künftig viele Beiträge von euch erhalten. Gemeinsam möchten wir unsere wertschätzende Sammlung guter Beispiele und Anregungen für verschiedene Themenbereiche weiter ausbauen.

Bis bald!

Euer WisBeV-Team

Impressum:

Herausgeber:
Wissenschaftliche Begleitung des
Modellprojekts „Vielfalt vor Ort
begegnen“
Fakultät für Angewandte
Sozialwissenschaften
Fachhochschule Erfurt
Prof. Dr. Barbara Lochner
Prof. Dr. Michaela Reißmann

Redaktion:
Laura Schröter
Rosali Trutschel

Wir übernehmen keine
Gewährleistung für weitergeleitete
Informationen sowie für Inhalte von
mitgeteilten Links.